

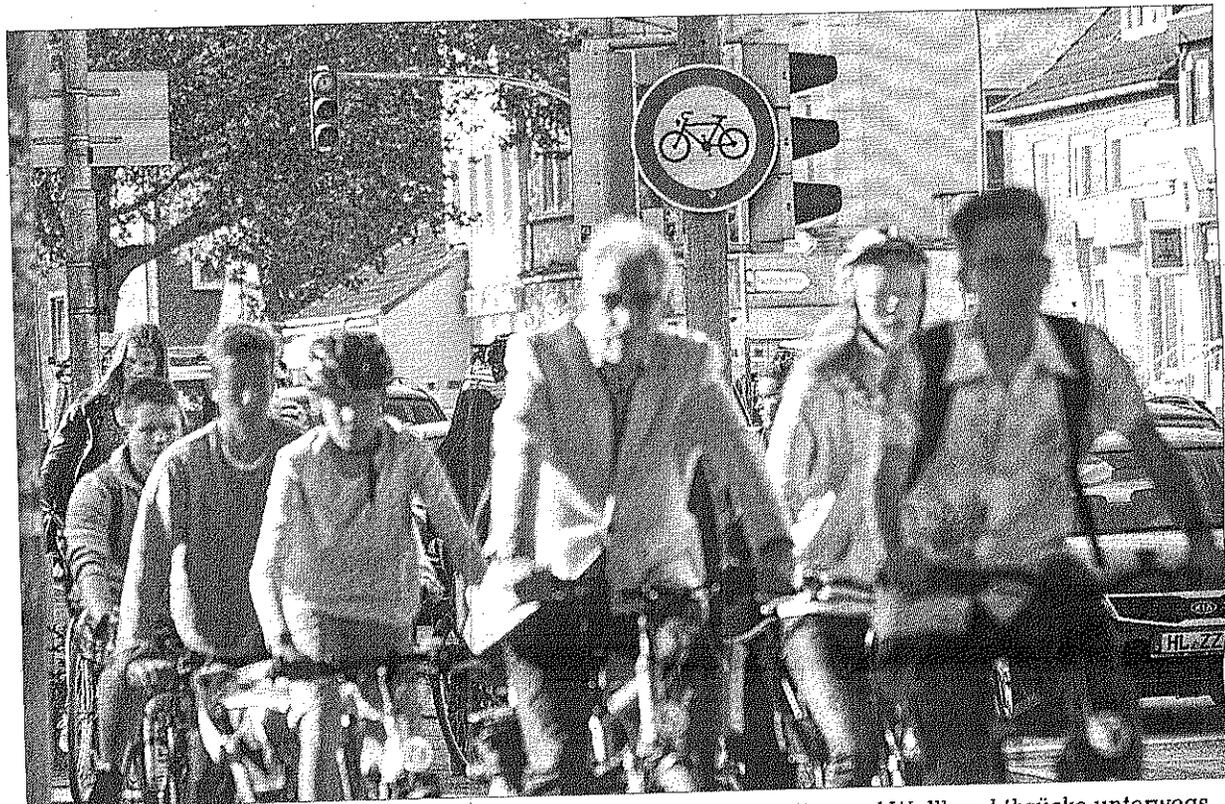
Morgens um halb acht wird Lübeck zur Fahrradstadt

In St. Jürgen haben Wissenschaftler den Schülerverkehr untersucht. Bis zu 300 Radfahrer drängeln sich an Knotenpunkten. Familien fordern den Ausbau von Radwegen.

Von Kai Dordowsky

St. Jürgen – Zwischen halb acht und acht Uhr morgens wird es auf den Radwegen entlang der Ratzeburger Allee verdammt eng. Bis zu 300 Radfahrer drängeln sich an Knotenpunkten auf 50 Quadratmetern. Bis zu 80 Prozent der morgendlichen Radler sind Schüler, die im Durchschnitt mit 21 Kilometern pro Stunde Richtung Innenstadt unterwegs sind. Allerdings: Je näher der Uhrzeiger an den Unterrichtsbeginn heranrückt, desto höher werden die Geschwindigkeiten der jungen Radler. Die Wissenschaftler haben Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 40 Kilometer pro Stunde gemessen. Enge Radwege, Bushaltestellen und parkende Autos sorgen für erhebliche Gefahren. „Es gibt immer wieder Unfälle, die in der Statistik der Polizei nicht auftauchen“, sagte Prof. Birger Gigla von der Fachhochschule auf einem Zukunftsforum. Gigla: „Es scheint eine hohe Dunkelziffer zu geben.“

Vor allem an den Straßeneinmündungen und an den Bushaltestellen komme es immer wieder zu brenzlichen Situationen, berichtete Gigla. Die Radfahrer würden auf die Fußwege ausweichen, aussteigende Busfahrgäste gerieten durch die Pulks von Radfahrern in Gefahr, und in den Mühlenteller würden vor allem 14- bis 15-jährige Radler mit sehr hohen Geschwindigkeiten hineinrollen. Der Professor: „Wir haben auch immer wieder Geisterfahrer beobachtet, die morgens gegen den Strom gefahren sind. Das waren ausschließlich Erwachsene.“ Die Wissenschaftler haben 1500 Familien zu ihren Erfahrungen mit den Schulwegen befragt. Ergebnis, so Semra Dogan von der Uni Lübeck: „63 Pro-



In Pulks sind die Radfahrer morgens am Knotenpunkt Ratzeburger Allee und Wallbrechtbrücke unterwegs. Bis zu 295 Radfahrer zählten Wissenschaftler hier in einer halben Stunde.

Foto: Dirk Silz

zent wünschen sich die Sanierung und den Ausbau der Radwege.“ Die Befragung ergab auch, dass gut 50 Prozent der älteren Pennäler ihren Schulweg als sicher empfinden. Ganz anders bei den Familien mit Grundschulern: Die empfinden den Schulweg überwiegend als unsicher.

Die Konsequenz sind Eltern-Taxen. An der Domschule würden 18 Prozent der Grundschüler von ihren Eltern mit dem Auto gebracht, haben die Wissenschaftler gezählt, an der Kaland-Schule

sind es 14 Prozent. Aus Sicht der Polizei muss das geändert werden. „Wenn 20 bis 30 Fahrzeuge vor einer Grundschule anhalten, wo Platz für zwei bis drei Fahrzeuge ist, ist das ein zentrales Problem“, sagte Ralf Esemann von der Präventionsstelle der Lübecker Polizeidirektion. Eine Lösung könnten Kiss-and-ride-Zonen et-

was weiter weg von den Grundschulen sein, schlug Birger Gigla von der Fachhochschule vor. Dort setzen die Eltern ihre Kinder ab, die dann gemeinsam mit ihren

●● Radfahren ist attraktiver als Busfahren.“

Prof. Birger Gigla

Schulkameraden die letzten Meter bis zur Schule zu Fuß gehen. Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Klaffen regte unterschiedliche Anfangszeiten in den Schulen an, um den Schülerverkehr zu entzerren. Außerdem sollte Lübeck mit einem Fahrrad-Parkhaus ein Zeichen in Richtung Fahrrad-Stadt setzen. Mit einem ungewöhnlichen Vorschlag wartete Prof. Achim Laleik von der Uni auf. Die Possehl-Stiftung sollte zu Schulbeginn 1000 bunt lackierte Räder an Lübecker Schüler verschenken. Laleik: „Das wäre ein spektakulärer Ansatz, Kinder und Eltern wären begeistert.“